

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Raingau Raingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. R., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 18867 Frankfurt.



Anzeigen kosten die gespaltene Pettzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die gespaltene Pettzeile oder deren Raum 30 Pfg. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 93.

Samstag, den 6. August 1927

31. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Reichsaußenminister ist wieder in Berlin eingetroffen. Die Kabinettsitzung, die anlässlich der volljährigen Anwesenheit des Reichsministers in Berlin zur Verfassungsfeier vorgesehen ist, wird voraussichtlich am 15. August stattfinden.

Deutschland hat in Nanjing gegen die Verschlagnahme des Dampfer-Protest erhoben.

Die verläutet, wird der amerikanische Kreuzer „Detroit“ vom 8. bis 16. August einen offiziellen Besuch in Hamburg abhalten.

Wie die „Note Fahne“ mitteilt, ist der kommunistische Reichstagsabgeordnete Bierath aus der KPD. ausgetreten.

Die Antwort der Reichsregierung auf den Vorschlag Preußens zur Frage der Abfindung der Standesherren ist nunmehr bei der preussischen Regierung eingegangen. Es wird weiter zwischen dem Reich und Preußen über die Einzelheiten der Abfindung verhandelt.

Wie von unterrichteter Seite verläutet, eilen die Nachrichten polnischer Blätter, daß zwischen der polnischen Regierung und der Sowjetunion demnächst Verhandlungen wegen eines Nichtangriffsvertrages wieder aufgenommen werden sollen, den Tatsachen beträchtlich voranz.

Der „Matin“ meldet aus Brüssel, man glaube zu wissen, daß Léon Daudet in der Burg Anjou bei Woluwe-Saint Pierre, 6 Kilometer von Brüssel, beim Präsidenten des französischen Thrones, dem Herzog von Guise, verborgen sei.

In Locarno wurde die Weltkonferenz für die Erneuerung der Erzählung eröffnet, zu der fast tausend Vertreter aus 55 Ländern Amerikas, Australiens, Afrikas, Asiens und Europas eingetroffen sind.

Präsident Coolidge nahm die Nachricht von dem Zusammenbruch der Genfer Konferenz mit Stillschweigen auf. Die Nachricht ist von ihm erwartet worden, nachdem es ersichtlich geworden war, daß Großbritannien nicht in der Lage war, dem Programm beizupflichten, auf dem Präsident Coolidge bestand.

Nach einer Sabameldung aus Rio de Janeiro hat der Stadtrat im Namen der Stadt Rio, der Kultur und der Zivilisation gegen die geplante Hinrichtung von Sacco und Vanzetti protestiert.

Die Befoldungsreform.

Bei seinem Zusammentritt im Herbst hat der Reichstag eine ganze Anzahl sehr wichtiger Arbeiten zu erledigen, wozu auch die Befoldungsreform gehört. Endgültig festgestellt ist die Vorlage noch nicht, doch wird auch trotz der Ferienzeit eifrig daran gearbeitet. Auch die Tatsache, daß sich Reichsfinanzminister Dr. Köhler fern von Berlin in Urlaub befindet, ändert nichts daran, daß Tag für Tag an der neuen Befoldungsordnung gearbeitet wird. Der Reichsfinanzminister hat auch dauernd Fühlung mit den Stellen, die in seinem Ministerium die Angelegenheit bearbeiten und seine Sachbearbeiter begeben sich, sobald es notwendig ist, an den Urlaubsort des Ministers, um entsprechend seinen Weisungen und in steter Zusammenarbeit mit ihm die Vorlage fertigstellen.

Ueber die bisherige Entwicklung der Dinge ist nun folgendes festzustellen. Im Reichsfinanzministerium bestand schon seit längerer Zeit ein Befoldungsordnungsentwurf, der dem Reichsfinanzminister im Laufe des Frühjahrs vorgelegt wurde. Dieser prüfte ihn und fand ihn als Grundlage für seine Arbeit nicht geeignet. Aus seinen politischen bodisicher Finanzminister heraus und aus seiner politischen Ueberzeugung forderte er einen Entwurf auf neuer Grundlage und holte sich zur Ausarbeitung dieses Entwurfs vom Landesfinanzamt Karlsruhe den Regierungsrat Wilde, um seine Sachkenntnis dazu zu benutzen, daß eine Befoldungsordnung zustande käme, die namentlich auch den Interessen der unteren und mittleren Beamten dienen sollte. Dabei sollten natürlich die höheren Befoldungsgruppen nicht bei Seite geschoben werden oder gar leer ausgehen, der Minister verlangte von vornherein eine Gesamtreform. Das bedingt, daß auch die Frauen- und Kinderzuschläge erneut geordnet werden müssen. Bei der ganzen Reform ist aber das Streben nach möglicher Vereinfachung jedenfalls berücksichtigt. Wie man jetzt erfährt, ist der neue Entwurf in seinen Grundzügen seit kurzem fertiggestellt. Er verwerft alle die Erfahrungen, die während des siebenjährigen Bestehens der jetzigen Befoldungsordnung gesammelt worden sind. Er faßt bestimmte Befoldungsgruppen zusammen, er zieht andere auseinander, alles unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Gruppen- und Verzahnungssystems. Die Erhöhung der Grundgehälter wird in dem vom Minister selbst angegebenen Umfang vorgesehen.

Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß die neue Befoldungsordnung, an der sich natürlich auch die Reichspost und Reichsbahn beteiligen, so weit gestaltet ist, daß die Besprechungen mit den Vertretern der Länder einerseits und mit den Vertrauensleuten der Spitzenorganisationen der Beamten andererseits aufgenommen werden können. Ende August sollen diese Besprechungen durchgeführt sein. Denn am 1. September will der Minister seine Vorlage dem Reichstag zuleiten. Am 25. September soll dann der Hauptauschuß des Reichstages

zu ihr Stellung nehmen und zugleich die Höhe der am 1. Oktober zu leistenden Abschlagszahlung festsetzen. Nach dieser Disposition kann man annehmen, daß der Minister seine Vorlage der kurzen Herbsttagung des Reichstages mit entsprechender mündlicher Begründung unterbreiten wird.

Die Vorlage selbst berücksichtigt nicht nur alle aktiven Beamten, sondern auch die Pensionäre und die Beamtenhinterbliebenen. Selbstverständlich sollen auch die Bezüge der Kriegsbeschädigten entsprechend erhöht werden. Eine dahingehende Vorlage wird dem Reichstag gleichzeitig zugehen. Der Minister hofft sein Befoldungsprogramm durchzuführen, ohne daß irgendwelche Steuererhöhungen vorgenommen werden; er glaubt, daß bei der jetzigen Etatslage und der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Monate, dazu bei einer auf äußerste Sparsamkeit bedachten Finanzpolitik, die dringend erforderliche Angleichung des Lebensniveaus weiter Schichten des deutschen Volkes herbeigeführt werden kann, ohne daß dabei gleichzeitig die Steuerfahnde angezogen werden muß.

Der deutsche Luftflug.

Neuer deutscher Weltzeitrekord: 52 Stunden, 23 Minuten.

Kurz und bündig lautet die Meldung, die am Freitag jedes Deutschen Herz höher schlagen ließ. Ohne jede Schönfärberei, ohne jede reklamehafte Aufmachung wurde aus Dessau gemeldet:

Die beiden Junkerspiloten Ristig und Edjards haben morgens um 9.01 Uhr den Weltzeitrekord für Flugzeuge, der bisher mit 51 Stunden und 11 Minuten von Chamberlain und Kosta gehalten wurde, gebrochen. Die Flieger befinden sich weiter in der Luft.

Einige Stunden später kam dann die andere Meldung von der glücklichen Vollendung des Fluges:

Die Weltrekordflieger Ristig und Edjards sind um 10 Uhr 13 Minuten auf dem Dessauer Flugplatz glatt gelandet, nachdem sie 52 Stunden und 23 Minuten in der Luft geblieben waren.

Diese Nachrichten stimmen froh, geben Anlaß zu berechtigtem Stolz. Deutscher Geist, deutsche Technik, deutsche Arbeit lenken wieder einmal die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf uns, die wir in jahrelanger Beschränkung absichtlich von der Flugkonkurrenz so gut wie ausgeschlossen waren. Wozu andere die lange Spanne nach dem Kriege brauchten, ist mit echt deutscher Gründlichkeit und deutscher Energie in kurzer Zeit nachgeholt worden. Heute stehen wir an der Spitze mit Dankbarkeit und Stolz bringt ganz Deutschland den Fliegern seine Glückwünsche dar.

Bereits am Donnerstag früh 6 Uhr war der bisher bestehende deutsche Rekord im Dauerflug, der vor 13 Jahren mit 24 Stunden von Böhm auf einem Albatros-Doppeldecker in Johannisthal aufgestellt war, erreicht. In der Nacht von Donnerstag zum Freitag war der von dem Franzosen Drouhen aufgestellte Weltrekord mit 4000 Kilometern im Streckenflug gebrochen.

Die Landung.

Kurz nach 10 Uhr vormittags wurde auf dem Flugzeug eine wichtige Landstrategie abgeschlossen, die die nahe bevorstehende Landung ankündigte. Die Flugleitung hob die Absperrung auf, und die Angestellten und Arbeiter konnten das Flugfeld betreten. Wenige Minuten danach setzte das Flugzeug zum Landen an und landete glatt.

Prof. Junkers, der aus Warnemünde mit dem Flugzeug eingetroffen war, und die leitenden Angestellten des Werkes waren die ersten, die die Flieger begrüßten und beglückwünschten.

Die Arbeiter schickte ihnen große Ovationen dar, überschütteten die Flieger mit Blumenbinden und trugen sie auf ihren Schultern zum Auto. Zur Begrüßung war auch der anhaltische Ministerpräsident erschienen. Die Flieger machten bei der Landung trotz der überstandenen riesigen Anstrengung einen frischen Eindruck.

Wer sind Edjards und Ristig?

Der Rekordflieger Edjards ist in Bremen geboren und heute 29 Jahre alt. Er trat als Kriegsfreiwilliger in das 18. Dragonerregiment ein und ging 1917 zur Fliegerei. In den letzten beiden Kriegsjahren war er als Flieger an der Westfront tätig. Nach dem Kriege betätigte er sich zunächst als Landwirt, nahm aber seine Fliegerinteressen wieder auf und beteiligte sich hervorragend bei der Gründung der Bremer Luftverkehrs-Gesellschaft.

Der zweite Rekordflieger, Ristig, kommt von der österreichischen Militärfliegerei. Er hat während der Kriegsjahre besonders an der italienischen Front Dienst getan. Nach dem Kriege ging er zu Fokker und hat die vom Luftverkehr Fokker betriebene Linie Wien-Russisch in der letzten Zeit geflogen. Dann war er als Wertpilot bei den Junkers-

Werken in Dessau tätig. Dort konnte er große Erfolge erzielen und mehrere Rekorde aufstellen. Ristig steht im 32. Lebensjahre.

Der deutsche Ozeanflug.

Nach dem Erfolg des Dauer-Weltrekordfluges der beiden Junkers-Flieger Ristig und Edjards steht es nunmehr für die Junkers-Werte unumstößlich fest, den Ozeanflug durchzuführen.

Briefsendungen für den deutschen Ozeanflug.

Wie die Reichspost mitteilt, können für den kommenden deutschen Ozeanflug Briefsendungen mitgegeben werden. Das Gewicht eines Briefes darf 20 Gramm nicht übersteigen. Die Postgebühren für eine Postkarte betragen 12 Mark, für einen Brief 25 Mark. Auf dem Umschlag ist anzugeben: „Sendung für die Beförderung durch Flugzeug nach Amerika — Postamt Dessau.“

Schluß in Genf!

Das unglückliche Ende der Abrüstungskonferenz.

Wie schon seit einiger Zeit mit Sicherheit zu erwarten war, ist die Genfer Secarüstungskonferenz, an der Amerika, England und Japan beteiligt waren, völlig ergebnislos zu Ende gegangen. In der Schlußsitzung der Konferenz erklärte der englische Vertreter Bridgeman, daß die Haltung der britischen Delegation, abgesehen von den besonderen Interessen des britischen Reiches Rechnung tragen müsse, dennoch von einem Geiste der Versöhnung geleitet worden sei und daß sie die Unterstützung der japanischen Delegation gefunden habe.

Er stellt dabei fest, daß die hauptsächlichsten Schwierigkeiten aus der Kreuzerfrage, vor allem aus der Frage der Stärke ihrer Bewaffnung, hervorgegangen seien. In der Ueberzeugung, nicht zu einem allgemeinen Uebereinkommen gelangen zu können, würde es die britische Delegation begrüßen, wenn eine Uebereinkunft getroffen werden könne, welche schließlich nur auf diejenigen Punkte beschränkt bleibe, in welchen keine Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten. Der Redner erinnert daran, daß er in den letzten Tagen nicht nur im Namen der britischen Regierung, sondern auch im Namen der britischen Dominions einen Vorschlag eingebracht habe, der aber als unannehmbar abgelehnt wurde.

Bridgeman schloß, daß aus der Tatsache, augenblicklich zu keiner Formel gelangen zu können, die von allen drei Mächten angenommen würde, nicht etwa der Schluß zu ziehen wäre, daß zwischen den drei Mächten eine Art Antagonismus bestehe, und noch weniger gehe daraus hervor, daß die drei Mächte nur beabsichtigten, neue Schiffe im Sinne einer Art Wettrennen zu bauen. Der Weltfrieden hänge im wesentlichen vom friedlichen Geiste der interessierten Nationen ab, einem Gefühl, von welchem die hier in Genf vertretenen Mächte tief erfüllt seien.

Eine Erklärung Japans.

Hierauf bestätigte der Leiter der japanischen Delegation, Admiral Saito, die vor einigen Tagen zwischen der japanischen und britischen Delegation zustandgekommene Verständigung und stellt mit Bedauern die zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten und Großbritanniens bestehenden Meinungsverschiedenheiten fest. Der Redner führte weiter aus, daß ein von ihm in letzter Stunde eingereichter Kompromißvorschlag nicht die Zustimmung der Delegationen gefunden habe. Man hätte es sich niemals denken können, daß drei durch die Freundschaft so eng verbundene Länder im Verlaufe einer Abrüstungskonferenz sich nicht würden verständigen können.

Amerikas Standpunkt.

Der amerikanische Delegierte Gibson legte den amerikanischen Standpunkt in allen Einzelheiten dar und gab die Gründe an, weshalb seine Delegation die Bestreben, die höchstmögliche Herabsetzung der Tonnage und dementsprechend auch die größten Ersparnisse zu erzielen, nicht zustimmen konnte, da die Vereinigten Staaten im Bau von denjenigen Kreuzern, die sie für nötig hielten, behindert würden, während die britische Flotte über große Kreuzer, die mit Achillsgeschützen bewaffnet sind und über Hilfskreuzer verfüge, die der Flotte der Vereinigten Staaten weit überlegen seien. Gibson sprach der japanischen Delegation die Anerkennung der amerikanischen Delegation für die von Admiral Saito eingebrachten Vorschläge betreffend die Beschränkung der Tonnage aus. Wie seine englischen und japanischen Kollegen gab Gibson seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß kein Uebereinkommen zustande gekommen ist, betonte jedoch den tiefen Friedenswunsch der drei Mächte.

Die Flagge am Verfassungskongress.

Eine preussische Sonderverordnung.

Einer sozialdemokratischen Korrespondenz zufolge hat das preussische Staatsministerium in seiner Donnerstags-Sitzung beschlossen, dem „Ständigen Ausschuss des Preussischen Landtags“ eine Verordnung zu übermitteln, in der bestimmt wird, daß alle Flaggen der Dienstgebäude, der Ge-

in den und Gemeindeverbände den Gesetzen der Landesverwaltung unterliegen. Dieser Verordnung dürfte der Ständige Ausschuss am Montag seine Zustimmung geben, so daß der Preussische Innenminister in die Lage versetzt wird, noch vor dem Verfassungstag die Gemeinden zum Hissen der schwarz-rot-goldenen Flagge und der preussischen Staatsfarben zu veranlassen. Die Verordnung bezweckt, das Urteil des preussischen Oberverwaltungsgerichts in dem Konflikt der Stadt Potsdam mit der preussischen Regierung praktisch wirkungslos zu machen.

Sotales

Flörsheim a. M., den 6. August 1927.

Erntezeit.

Deutsche Bauern, kräftige Gestalten,
Führen die Sense mit dauerndem Fleiß.
Frauen und Mädchen, Gott mög' sie erhalten,
Binden die Garben, der Arbeit Preis.

Die heilige Zeit der Ernte ist da. Mutter Erde hat geboren! Fruchtschwer neigen sich die wolkenden Lehren und warten auf den Schnitter!

Die Tage der singenden Sensen gehen wieder über die Fluren. In diesen Tagen schließt sich der Ring, der dem Saaten entleerte. Ob ein goldener Reis oder nur ein Stoppelfeld das Werk fröhlich, ist Landmanns Los, wechselvoll wie die Elemente, denen er unterworfen bleibt, trotz Technik und Chemie. Vielleicht wird im nächsten Jahre die Göttin Ceres reichlich entschädigen, wenn sie heuer darben läßt. Des Landmanns Glaube wird der alte Wahrspruch bleiben: „Das schönste Wappen auf der Welt, das ist der Pflug im Ackerfeld“, auf grün und goldenem Grunde.

Die Tage der singenden Sensen leitet der scharfe Klang der wehenden Sense ein. Morgenröte funkelt in dem blaugelbemerten Stahl. In den weitergegerbten Armen des Mähers spielen die Mäheln im Rhythmus mit. Er tritt an den Rand des wogenden Salmeres, hält einen Augenblick sinnend still, wie jedesmal vor dem ersten trostvollen Hieb, und sein Blick umspannt in Freude und Stolz, was seine Hände werden ließen. Dann preist mit zischendem Sausen die Sense in die Halmbündel, und in knisterndem Rascheln neigt sich das Bündel zur Seite. Schmirgerode reißt sich Hieb an Hieb, wird eine sahle Mahd, dann noch und wieder eine. Garbe lehnt sich an Garbe zur Stiege, in denen im flimmernden Licht die sterbenden Säfte raunen.

Durch die Tage der singenden Sensen klingen der eberne Gleichakt der Maschinen. Ratternd, unerbittlich, herlos fressen sich die Messer des Balkens gierig züngelnd in das Palmgestrüpp ein. Kreis um Kreis wird enger, und die Menschenhand vollendet aufbauend, was der mechanische Organismus zu tun übrig ließ.

Erntekranz auf Erntekranz schaukelt lustig am wippenden Wiesenbaum der bergenden Scheune zu.

Ob um Lieb zerfließt mit den Strahlen der scheidenden Sonne.

Bis aus den flackernden Kartoffelfeuern der Erntebant wie Dpferraud zur Höhe steigt.

Wettervorhersage für Sonntag und Montag. Wirkliches Augustwetter. Störungen sind kaum zu erwarten.

Sommerfest. Wie schon am letzten Donnerstag angekündigt, hält der L. V. v. 1861 morgen auf dem Turnplatz ein großes Sommerfest ab. Für reiche Abwechslung ist Sorge getragen. Die Feier wird eingeleitet durch einen Festzug. Auf dem Turnplatz ist Schauturnen. Zum Tanz ist Gelegenheit gegeben. Abends gegen 10 Uhr werden Turnergruppen gestellt bei bengalischer Beleuchtung. Näh. siehe Inserat.

20 Jahre evang. Verein! Wie aus den kirchl. Nachrichten zu ersehen ist, begehrt der evang. Verein am über-

nächsten Sonntag seinen 20. Geburtstag. Aus diesem Anlaß findet nachmittags ein Jubiläumsgottesdienst statt.

Die große Hitze. Frau Kohl aus der Hochheimerstr. bekam gestern auf dem Felde einen Hitzschlag. Es mußte der Arzt um Hilfeleistung angegangen werden.

Motorrad-Diebstahl. Am letzten Donnerstag mußte ein Flörsheimer von einem Oberstode eines Hauses in Wiesbaden beobachten, wie einer mit seinem neuen Motorrad davonfuhr. Sofort angestellte Versuche, den Dieb zu packen, blieben erfolglos.

Mit „Freiherr vom Stein“ zum Rhein. Die Cöln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrtsgesellschaft hat seit Pfingsten dieses Jahres ihr neues Motorship „Freiherr vom Stein“ in den Dienst Frankfurt-Rhein eingestellt. (Das Schiff, das 1000 Personen faßt, eine gleichgute Küche wie die großen Rheindampfer führt, ist mit allen Ertragschaften der Neuzeit ausgestattet und verfügt neben einem großen geschlossenen Ober- ein ebensolches offenes Oberdeck, während sich ein reizender Speisesaal und ein ebensolcher Rauchsalon auf dem Unterdeck befinden.) Für die hiesigen Einwohner besteht die Möglichkeit, diesen Dampfer, der jeden Mittwoch und Sonntag 7 Uhr ab Frankfurt a. M. fährt nach St. Goar, jeden Samstag zur selben Zeit nach Caub, ab der nächsten Schleuse zu benutzen und ebenso auf der Heimfahrt dort wieder auszustiegen. Die Ankunft in Frankfurt am Main erfolgt von St. Goar 22.25 Uhr von Caub 22.00 Uhr. Die Anfahrtszeiten an den einzelnen Schleusen sind: Raunheim 9.20 Uhr, Kofheim 10.35 Uhr vormittags.

Postalisches. Bei der Deutschen Reichspost wird der Betriebsdienst im Verkehr mit dem Publikum am Verfassungstage wie an Werktagen verrichtet werden. Eine Beschränkung der Schalterdienststunden, Zustellgänge und Briefkastenleerung sowie des Fernsprech- und Telegrammverkehrs findet nicht statt. Zur Teilnahme an Verfassungsfeiern oder Festgottesdiensten erhalten die Beamten, Angestellten und Arbeiter die erforderliche Zeit frei, soweit die dienstlichen Verhältnisse es irgend gestatten. — Die überfichten der ab 1. August 1927 gültigen Post-, Postschick-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren sind an den Postfachaltern zum Preise von 10 Kpf. für das Stück erhältlich.

Sonntagsworte.

Sonntag, wie ein Aufatmen nach getaner Arbeit, wie ein lichter Strich in Alltagsgrau und Alltagsfuge klingt dieses Wort!

Sonne, Wald, Feld und See loden! Nur schnell herunter Alltagsstaub, Alltagskleid und Alltagsfessel, der Sonntag will dich, du abgehärteter, einzelpanter Alltagsmensch! Der Sonntag will dich, und — vergiß es ja nicht: Deine müde Seele will ihren Sonntag!

Ob es dem Sonntag gelingt, daß er deinem Leib und deiner Seele gibt, was sie sechs Tage entbehren mußten: Die strahlende Sonne, die schöne Natur, Ruhe und Frieden nach allen Gassen und Ragen und Kämpfen der Woche, und Freiheit, wirkliche Freiheit? Aber da kommen schon viele, die dich festlegen wollen: Deine Vereine, deine Partei, dein geselliger Verkehr. Und nun sollst du da mitmachen und hier dabei sein, diese ganz wichtige Sitzung nicht versäumen und bei jenem ausschlaggebenden Wettkampf nicht fehlen. Ueberall ist ein Programm zu erledigen, überall heißt es mitmachen, aber doch nicht eigentlich das machen, was du willst.

Hast du einen Sonntag, lieber Leser, einen Tag frei für dich, ganz für dich und deine Familie, die dich so selten hat? Das ist kein Sonntag, der dich den Deinen nimmt, das ist kein Sonntag, aus dem du zerfliegener und zerfahrener herausgehst, als aus dem Werktag.

Noch können Regen und Sonnenschein von oben und überall herein. Drum ruf' ich den Meister der Welt, Er gebe, daß das Himmelszelt, Nur Heil und Segen gieße aus, Nun, Dachleder deckt und Maurer mauert aus Der Segen Gottes ist im Haus.

Nun sehten Tanz und Spiel, Essen und Trinken auf Kosten des Bauherrn das Fest fort. Die Bänder an dem Richtbaum wurden meistens als Eigentum der Gesellen betrachtet, einzeln verteilt und auf der Wanderschaft mitgenommen, weil man sie als Glückbringend ansah.

Auch in Flörsheim war es seit alten Zeiten Sitte, das Richtfest zu feiern. So wurde bei dem Neubau der lath. Kirche am 25. Januar 1768 von dem Zimmerleuten von dem aufgeschlagenen Dache herab der Spruch gehalten. Der Pfarrer teilt dieses am 28. Jan. dem Dechanten des Liebrauentisches in Mainz, Stephan Alexander Würdtwein mit und fügt als Merkwürdigkeit bei, daß das Glas, welches der Meister und Zimmergefell auf die Gesundheit des Kollegialstifts als Patron des Gotteshauses geleert und von dem First der hohen Kirche herunter geworfen habe, ganz und unverletzt geblieben sei, während die anderen Gläser zerprungen seien. Den Akt habe man zur großen Freude der Gemeinde unter beständiger Musik und dem Donner der Kanonen vollzogen. Auch das Hochheimer Gericht, das viele hundert Ruten Mauersteine zur Kirche gegeben, habe an der Feier teilgenommen.

Wir sehen daraus, daß die Flörsheimer sich auch damals freuten, als sie ein so großes Werk vollendet hatten. Die noch vorhandenen Rechnungen belehren uns, daß die Kirchengemeinde ihren Handwerker und Arbeitern ein fröhliches Fest bereite. Der Ankerwirt Andreas Ruppert lieferte zu dem Richtfest für 107 Gulden 24 Kreuzer Wein, ein Maß zu 24 Kreuzer. Außerdem lieferten noch die Wirte Martin Neumann, Philipp Struß, Hyronimus Müller, Anton Mohr und Martin Bengel große Mengen an jungem und altem Wein. Auch das Essen wurde nicht vergessen und die Metzger Rattin Bengel und Johann Bengel, sowie der Judenmehger Falk lieferten große Mengen Fleisch. Der Müller Philipp Appel (Taubertsmühle) lieferte Mehl und die Bäcker Gallus Dienst und Jakob Anshüh stellte den Kuchen her. Für dieses Richtfest waren große Vorbereitungen nötig und wir finden damit die Frau Unterschultheiß Filhingerin, eine Frau Hochheimerin

Und deine Seele? Ja, wenn sie keinen rechten Sonntag hat, dann wird sie nur matter und flügelhämter in den Kampf und die Sorgen der Woche zurückkehren.

Die Glocken deiner Kirche klingen so feierlich und schön, so unendlich beruhigend in all deine Unruhe hinein, sie klingen so einladend. Du hörst sie wohl gar nicht? Vielleicht haben viele darum keinen rechten Sonntag, weil ihnen die Feiertagsweibe fehlt, weil sie die Sonntagsglocken nicht hören!

Sonntag! — Ob es ihm gelingt, deinem Leibe zu geben, was er sechs Tage entbehren mußte? Ob deine Seele wohl auch einen Sonntag hat? — — —

Tom Wig ist wieder einmal da und wird seinen zahlreichen Freunden und Freundinnen neue erstaunliche Proben seines unerschrockenen Mutes und seiner fabelhaften Kühnheit in dem neuen großen Fox-Film „Der Einbruch in das Grandhotel“ in den „Karthäuserhof-Lichtspielen“ geben. Als Beiprogramm läuft der Fox-Großfilm: „Sibirien“, ein Film aus der Zarenzeit mit fabelhaften Aufnahmen.

Sportnachrichten.

Fußball. Während die Liga-Elf des hiesigen Sp. V. 09 morgen Sonntag spielfrei ist, sind es dennoch 3 Mannschaften, die auf dem Platz an der Riedschule die blau-weißen Farben vertreten. Zunächst um 12.15 Uhr trifft die 3. M. auf die 2. Mannschaft von Eddersheim. Sollte es ihr endlich gelingen einmal einen schönen Sieg zu erringen? Anschließend stehen sich die beiden Jgd.-M. von Flörsheim und Eddersheim gegenüber. Wie immer, so dürfte auch diesmal das Jugendspiel eine starke Anziehungskraft auf die Fußballanhänger besitzen. Vorweg kann man schon jetzt ein schönes Spiel prophezeien. Zum Schluß betreten dann die Reservemannschaften des Sp. V. 1919 Gonsenheim und des Sp. V. 09 Flörsheim das Feld. Im Vorspiel mußten die Einheimischen auf dem sandigen Gonsheimer Platz eine bittere Niederlage hinnehmen. Morgen ist Gelegenheit alles wieder gut zu machen. Hoffen wir es!

„D. J. K.“ Bekanntlich findet am 5., 6., 7., 8. August in Köln das 2. Reichstreffen der „Deutsche Jugendkraft“ statt. An diesen Tagen treffen sich die besten Kämpfer der D. J. K. aus Deutschland Österreich und Holland, um ihre Kräfte zu messen und die Besten werden Köln als Reichsmeister, geschmückt mit Lorbeer verläßen. Heute Nachmittag findet bereits ein Repräsentativspiel einer Deutschen und einer Holländischen Fußballmannschaft statt. Auch die Vorkämpfe zu den Meisterschaften finden zum Teil schon heute statt. Morgen fallen dann die Entscheidungen. Auch die deutsche Meisterschaft im Fußball und Schlagball wird morgen ausgetragen. Von der Flörsheimer „Deutschen Jugendkraft“ wird Paul Mohr im 100 und 200 Mtr.-Lauf sein bestes Können geben, um als Reichsmeister die Siegerlorbeeren nach Flörsheim zu bringen. Die Flörsheimer D. J. K. ruft ihrem Vertreter ein kräftiges „Jugendkraft-Heil“ zu.

Ein schönes Rennen fuhren gestern Abend der Jungmann-Bierer und der Junior-Bierer des R. V. 08. Der Jungmann-Bierer hat mit seiner Herausforderung Recht behalten. Es ist ihm durch seine bessere Technik gelungen die kräftigere Juniormannschaft einwandfrei zu schlagen. Dem R. V. 08 brauch es um den Nachwuchs also nicht bang zu sein. Eine tattliche Anzahl Ruderfreunde beobachtete vom Ufer aus das interessante Treffen.

und eine Anna Maria Baumhauerin beschäftigt. Lehrt hat für ihre Bemühungen eine Rechnung geschrieben und verlangt pro Tag einen Gulden. Ein Maurergefell verdiente beim Kirchenbau 28 Kreuzer.

	1 Maß Brot	1 Pf. Kalbfleisch	1 „ Rindfleisch	1 „ Holl. Käs	1 „ Kaffee	1 „ Zucker	1 „ Salz	1 Schoppen Öl	1 Maß Brantwein	1 Krug Selterswasser
loftete	5 Kreuzer	6 „	6 „	15 „	64 „	24 „	4 „	20 „	24 „	6 „

Bei dem Richtfest wurden im Ganzen für nahezu 800 Gulden Wein und Lebensmittel verzehrt, nach dem heutigen Geldwerte eine sehr große Summe.

Als im Jahre 1883 die Grabenstrahlschule eingeweiht wurde, erhielten alle Schulkinder ihren Bubenschenkel, desgleichen wurden die Arbeiter und Handwerker bewirtet. Dasselbe geschah bei der Einweihung der Kirchschule. Auch bei der Riedschule fand eine Einweihungsfeier statt. Von dem Neubau der evangelischen Kirche ist Ähnliches zu berichten.

In Flörsheim hat bisher auch der ärmste Bauherr, wie man landläufig spricht, sich nicht lumpen lassen und etwas gespendet. Sei es noch so einfach, Handwerker, Arbeiter und Bauherr freuen sich über das Wert, wenn dieses nach harter Arbeit gelungen ist. Alle Neubauten hatten ihr Richtfest, auch die gemeinnützige Siedlung. Es wurde getrunken, gegessen und Reden gehalten. Und wer wäre so boshaft, sich nicht mit zu freuen über das schöne soziale Werk des Wohnungsbaues. Es ist ein Segen und eine Zierde für die Gemeinde Flörsheim dieser neu errichtete Ortsteil und alle Flörsheimer haben sicher im Geiste Richtfest mit den glücklichen Menschen gefeiert, die jetzt ein schönes Heim ihr Eigen nennen. Die Stadt Frankfurt veranschaulicht für das Fest der Brüdeneröffnung 350 000 M. Ganz bescheiden nimmt sich dagegen die für die nächste Zeit in Aussicht genommene Übergabefeier der Flörsheimer Wasserleitung aus. Ist doch die so lang herbeigesehnte Wasserleitung ein Kulturwerk ersten Ranges und ein großer Fortschritt in der Gemeinde, wohl wert sich dessen zu freuen.

Das Richtfest!

Aus der Blütezeit des deutschen Handwerks haben sich nur wenige Sitten und Gebräuche auf unsere Zeit überliefert. Heute ist das Anmuten jener kraftvollen Zeit größtenteils dahin. Die nüchtern denkende, moderne Zeit, die oft mehr dem Erwerb nachjagt, als dem inneren und äußeren Menschen gut ist, versteht sich nicht mehr darauf. Berschwinden ist die Poesie des Handwerks, das Wanderleben auf der Landstraße ist erloschen. Nur an einer Sitte hielt der Handwerkerstand mit aller Zähigkeit fest. Es ist das sog. Richtfest und bei großen Bauten die Einweihungsfeier oder Übergabe. Die Einweihung hatte früher einen religiösen Charakter, es schloß sich eine weltliche Feier an.

Wenn bei einem Richtfest der Richtkranz oder Baum von Jungfrauen übergeben wurde, so galt das für eine besondere Ehre, für die sich der Zimmergefell durch einen Spruch und durch ein Hoch auf die Kranzjungfern und die Frauen bedanken mußte. Ein solcher Spruch aus der Zeit um 1780 ist uns noch erhalten und lautet:

Als Zimmergefell bin ich bekannt
Und nehme diesen Kranz in meine Hand,
Der diesen Bau schön zieren soll.
Und weil er schön geraten ist,
Schließ' ich die Frauen und Jungfrau ein,
Wie sich's gebühret und schickt sich sein.
Sie haben uns den Kranz gestochten
Mit Blumen und Bändern schön geziert.
Vivat Hoch!

Dann ordnet sich der Zug, die Musik, mit dem Kranzgefell voran, geht mehrere Male um das Haus, bis die Gesellen ins Gebäll steigen, wo der Kranzgefell von dem First folgenden Spruch vorträgt:

Hier bin ich herauf gestiegen,
Weil ich nicht konnte fliegen.
Denn weil ich das nicht kann,
So geh' und klettre ich als Zimmermann."

Nachdem er Kranz oder Baum befestigt hat, spricht er weiter:

Gerichtet ist das neue Haus,
Bermauert, gedekt ist es noch nicht.

i Eddersheim
Fuhrwerk von
seines eigene
gingen. Zur
Hauptfache
Feuer!
an der Dreß
daß man d
brachte, ver
Wagen.

(Zu den
radunfall
kannnt wird,
gegenkomme
wodurch er
und sich nid
zu melden,
ten auffand,
Hartmann
erst nur der
da er festste
sotort zurück
Mit d
suchung des
prüfung de
R. Kullma
von ommt
len und ta
verdanken.

r. Erne
des, der je
Rassauische
dem 1. Au
Beschluss d
in den Ru
der Kass.
Herr Bald
durch sein
zuvoorkomm
sch die U
schaft in b
von hier
begleiten

Die d
diesen U
vorbeigeh
Hagenbee
Freitag
empfehle
Unmöglich
mal Ihr
Jirtus t

Ein

Um de
führt. In
nach Fre
Die Fru
Reistreib
da man
höchst a
Sih des
ind es
streiten,
Hochheim
Initiativ
Kreisme
in Früh
Reistreib
nahme
Entschli
ten Bü
schloss
heim,
höcht,
die Kr
Kreis i
daß die
Ebenfo
furt un
führbar
darstell
wird a
den in

3 J
Jahrts
sigen J
Bad V
ist die
bezüg
Nachd
auf d
ihres
Ortsb
Main
soll n
Baup
gende
Zierd

Sch
Ung
hat e
den
Acht
Sedd
dem
Bod

Danksagung.
Für die uns anlässlich unserer „Goldenen Hochzeit“ erwiesenen Aufmerksamkeiten, Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit unseren
herzlichsten Dank
Ganz besonderen Dank der werten Nachbarschaft für das Beilagen der Häuser und dem G.V. Sängerbund für den Gesang in der Kirche und die Ehre, die er uns am Abend zuteil werden ließ.
Adam Siegfried u. Frau Ursula, geb. Klepper

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Heute Abend Gesangsstunde des Kathol. Kirchenchors „Cäcilia“, pünktliches Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.
9. Sonntag nach Pfingsten, den 7. August 1927.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt, nachm. 2 Uhr Andacht
4 Uhr Marian. Congreg. Heute kann der Fortuntulaablass gewonnen werden.
Montag 6.30 Uhr hl. Messe für Joh. Kohl, (Schwesternhaus), 7 Uhr Jahramt für Heinrich Ferkel und Sohn.
Dienstag 7 Uhr 2. Seelenamt für Joh. Schrade.
Mittwoch Amt für Eheleute Adam Dröschler und Angehörige.
Donnerstag 7 Uhr Amt für Margarete Langen.
Freitag 7 Uhr Amt für Eheleute Karl Blees.
Samstag Amt für Otto Steinebach und Geschwister.
Evangelischer Gottesdienst.
8. Sonntag nach Trinitatis, den 7. August 1927.
Vorm. 8 Uhr Gottesdienst. Am nächsten Sonntag, 14. August 20-jähr. Jubiläumsgottesdienst des Evangelischen Vereins um 2 Uhr.

Turn-Verein v. 1861 e. V.

Sonntag, 7. August 1927 nachm. 3.30 Uhr auf dem Turnplatze groß.

Sommer - Fest

unter Mitwirkung der Flörsheimer Vereine, Tanzbelustigung, Schauturnen; Abends 10 Uhr Turnergruppen mit Feuerwerk. — Um 2.30 Uhr findet ein Festzug des Turnvereins durch die Ortsstraßen statt. Treffpunkt der Mitglieder bei Franz Weilbacher. — Um geneigten Zuspruch bittet.

Turnverein von 1861 e. V. Flörsheim a. M.

Bin vom 6. August bis einschließlich 29. August

verreist

Vertretung: Herr Dr. Müller u. Herr Dr. Hamel
Eichstaedt, prakt. Arzt

Nur

die „**Flörsheimer Zeitung**“

ist die weitverbreiteste und die am meisten gelesene Zeitung in Flörsheim am Main!

Hagenbeck

Heute Samstag, 6. August abends 8.15 Uhr grosse Sportveranstaltung

Morgen Sonntag, 7. Aug. 2 gr. Vorstellungen nachm. 3.30 Uhr und abends 8.15 Uhr; in den Vorstellungen ein Riesen-Programm von 30 Nummern. Dazu in jeder Vorstellung pers. Auftreten von Herrn Dir. Hagenbeck mit seinen wildeingefangenen Königstigern. In der Nachm.-Vorstellung zahlen Kinder halbe Preise à 10 Pfg.

Vor der Mittagsvorstellung Besichtigung des Tierparks u. der Marstille. Fahrradunterstand im Circus.

Wunder der Verjüngung durch Injektion



Kraft und Charakter der Frau
Neue Unterrichtsmethoden
Aufgehende Bühnenkunst
Die neue Sächlichkeit
Die heissen Stätten der Erde
Bilder von Robbe, Schaefer u.a.

AUGUST - HEFT

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Fubbodenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99

Große Sortiment

Strümpfe

alle Farben

Seidenflor, Wasch-Seide und Baumwolle

stets am Lager

Leo Mannheimer, Grabenstr. 11
Flörsheim am Main



Del

Farben, Trockenfarben, Lacke, Pinsel, Kreide, Gips, Leim, Leinöl, Siccath, Terpentinöl, Fußbodenöl, Porzellanwachs, sowie alle Materialwaren in einwandfreien, hervorragenden und ausgiebigen Qualitäten billigst.

Telefon 51. **G. Sauer**, Hauptstraße 32. Großverbraucher erhalten Vorzugspreise!

Kath. Kirchenchor Cäcilia

Heute Abend 8.45 Uhr Gesangsstunde. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Sportverein 09

Die Mitglieder werden gebeten sich zahlreich an dem Sommerfest des Turnvereins auf dem Turnplatze zu beteiligen. — Morgen Sonntag finden auf dem hies. Sportplatze folgende Spiele statt: 12.15 Uhr 2. M. Eddersheim — 3. M. Flörsheim, 1.45 Uhr 1. Jgd.-M. Eddersheim — 1. Jgd.-M. Flörsheim, 3.15 Uhr 1 b Gonsenheim — 1 b Flörsheim. Heute Abend um 8 Uhr Spielerversammlung. Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Kameraden werden gebeten sich an der Veranstaltung des Turnvereins v. 1861 zahlreich zu beteiligen. Anzug: Zivilanzug. Der Vorstand.

Gigo. Liederfranz

Heute abend punkt 8.30 Uhr findet im Taunus die erste Probe mit dem neuen Flügel statt. Vollzähliges Erscheinen der Sänger wird erwartet. Der Vorstand.

Schönes möbliertes

Zimmer

mit oder ohne Kost zu vermieten. Wo sagt die Exp. d. Bl.

Braves Mädchen aus anständiger Familie sofortals

Lehrmädchen

gesucht: Vorzuzustellen im Schuhhaus Neumann, Ruffelsheim, Darmstädterstr. 5

Not-Klee-Samen

Saat-Wicken empfiehlt **G. Sauer**

Kopf-Salat

Salatgurken, breitblättrige und getraufte Endivienpflanzen, Topf- u. Schnittblumen. **Max Fleisch, Gärtnerei.**

Für Flörsheim u. Umgegend werden

Leute gesucht

zum Austragen von Klammermaterial bei guter Bezahlung. Off. unter G 26 an die Expedition dieser Zeitung.

Nebenverdienst Ferd. B. Wegener, Wiesbaden, Kleefstr. 16



Auf die Minute geht Ihre Uhr, wenn sie war bei **Vomstein** zur Reparatur

Röderherde

Emailwaren, sämtliche Garten- und Ackergeräte, sind zu haben in der Eisenhandlung **Gutjahr, Flörsheim** Telefon 103

STEMPEL

aller Art liefert billig und schnell

Buchdruckerei P. EMGE

gegenüber der katholischen Kirche

Tücht. Lagerhalter

für das Raiffaissenlagerhaus Flörsheim sofort gesucht. Bewerber wollen sich unter Nr. 100 bei der Expedition dieses Blattes melden.

T O M



M I X

Tom Mix in seinem neuesten Film.

„Der Einbruch im Grand Hotel“

6 fabelhafte Akte. Dazu der Fox-Großfilm

„Sibirien“

Drama in 7 Akten aus der Zeit der russ. Revolution
Vorstellung: Samstag 9 Uhr und Sonntag 4 und 9 Uhr in den

Karthäuserhof-Lichtspielen

Wasserleitungen

Zubehörteile in bester Ausführung
Philipp Schneider, Schlossermeister.

Man beachte die billigen Sommerpreise!

Heizt

Frei von Rauch, Geruch und Ruß. Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt. Sauber, billig, allbegehrt.

Bricketts

Man achte genau auf die Marke Union!

Flörsheims Sport in der Nachkriegszeit

(Meisterschaften und Höchstleistungen — Schlus)

Ob man sich auch geistesportlich betätigt hat? — Ihr könnt beruhigt sein. Selbst daran hat es nicht gekehrt. Aber Meisterschaften hat man doch da keine gemacht? — Und ob! Betrachten wir einmal unseren

Schachklub Flörsheim am Main

(Mitglied des Deutschen Schachbundes und der Main-Taunus-Schachvereingung.)

Als sich im April 1921 etwa 10 Schachspieler zur Gründung des „Schachklub Flörsheim“ zusammensanden, da hangten die Wenigen, ob der edle Sport in unserem Heimort auch den Anklang finden würde, der dem „königlichen Spiele“ gebührt. Keiner der Gründer hätte sich im entferntesten träum lassen, daß der Verein einmal dazu berufen sei, die führende Rolle unter den Vereinen des Maingaues zu übernehmen und Flörsheims Namen auch auf diesem schwierigen Gebiete Hochachtung zu verschaffen.

Nach kurzer Zeit internen Wirkens trat der junge Verein schon mit gutem Erfolg an die Öffentlichkeit — er konnte bereits im Oktober 1921 seine erste Feuerprobe mit Erfolg bestehen und siegte 6:4 gegen den Verein von Bischofsheim. Nun war einmal der Anfang gemacht und die eifrigen Flörsheimer erkühnten sich, bereits im Frühjahr 1922 gegen einen Gegner wie den Schachverein Wiesbaden anzutreten. Die katastrophale Niederlage 7:0 bewirkte nur einen weiteren Ansporn aller verfügbaren Kräfte und bildete somit den Markstein zur späteren Glanzperiode des Vereins. Der Erfolg blieb auch nicht lange aus.

Der 1. Flörsheimer Schachtag (September 1922), auf dem beste Spieler aus den Vereinen Frankfurt, Mainz, Weisenau, Bischofsheim und Höchst vertreten waren, sah den Vertreter des Schachklubs nach hartem Kampfe als 1. Sieger!

Der Vorstand hat es gut verstanden den Verein über die Klippen der Inflation in ruhigere Verhältnisse hinüber zu steuern und dazu noch seine Kräfte zu stärken. Hier der Beweis: Im März 1924 stellten sich die Hiesigen dem starken „Mainzer Schachverein“ und unterlagen nur ganz knapp mit 5 1/2 zu 6 1/2 Punkten.

Nun kam Wettkampf auf Wettkampf und der Schachklub stand bald an der Spitze der Schachvereine des Maingaues. Die freundschaftlichen Beziehungen zu diesen Vereinen führten auf Anraten Flörsheims im Oktober 1925 zur Gründung der Main-Taunus-Schachvereingung Höchst a. M., der heute außer Flörsheim die Vereine: Höchst, Hofheim, Kelsterbach, Sindlingen, Unterliederbach und Zeilsheim angehören.

Es begannen nun die organisierten Pflichtwettkämpfe unter diesen Bundesvereinen, über die wir in unserem Blatte des öfteren genauere Spielberichte brachten. Das erste Spieljahr (1925/26) brachte dem rührigen Schachklub einen unerwarteten Erfolg: mit weitem Vorsprung 1. Sieger und von 10 Wettkämpfen nicht einen verloren, sondern nur zwei unentschieden gespielt. Auch das

gegenwärtig laufende zweite Spieljahr sieht augenblicklich unseren Flörsheimer Verein mit 6 Siegen aus 7 Spielen (1 Spiel unentschieden) an der Spitze. Wenn der Schachklub Flörsheim im alten Geiste weiterkämpft, dann wird er sicher auch diesmal Sieger bleiben und den guten Ruf Flörsheims stärken!

Hier eine kurze Übersichtstabelle über die seitherigen Leistungen des Schachklubs Flörsheim:

Gegner	Spiele	Gewonnen	Verloren	Unentsch.
Bischofsheim	2	2	0	0
Kelsterbach	2	2	0	0
Hofheim	2	2	0	0
Höchst	4	1	2	1
Wiesbaden	1	0	1	0
Mainz	2	0	1	0
Weisenau	1	1	0	0
Raunheim (2. Kl.)	2	0	2	0
Eberstadt	2	2	0	0
Unterliederbach	2	2	0	0
Zohannisberg	1	1	0	0
Freie Wettkämpfe	21	11	7	3
Main-Ta. Schggg.	17	14	0(1)	3
In sechs Jahren	38	25	7	6

Der Schachklub Flörsheim darf stolz darauf sein, seine Aufgabe bis jetzt so glänzend gelöst zu haben. Der Dank hierfür gebührt allen seinen Spielern, ohne Ausnahme. Hoffen wir, daß sich die offizielle Zahl seiner Anhänger (heute 35) stets mehr und alle wahrhaft von dem Geiste des edlen Schachspiels durchdrungen werden — dann wird unserem Heimort nicht nur Ruhm durch den Schachklub Flörsheim, sondern auch wahrer Vorteil.

Und zu guter Letzt wollen wir uns die Leistungen der Flörsheimer in der Stenografie ansehen. Sie ist auch ein Sport, der auf der einen Seite schnelles Auffassungsvermögen voraussetzt und erstrebt (Geistesport), um auf der anderen Seite das so erfasste mit schneller Hand auf das Papier zu bringen und so festzuhalten. Die Bedeutung der Stenografie in der heutigen Welt des rasstlosen Vorwärtstürens werden alle die erkannt und verpürt haben, die im Geschäftsleben stehen. „Idee und Wort im Flug der Zeit aus Räumliche zu binden“, so hat kein anderer als der Begründer der deutschen Stenografie, der Altmeister „Gabelsberger“ selbst, ihren Zweck erklärt. An begeisterten Jüngern hat es auch hier nicht gefehlt und die Erfolge sind nicht ausgeblieben. Sehen wir von der weitaus größeren Anzahl Vereinswettkämpfe ab, an denen sich der

Stenografenverein „Gabelsberger“ Flörsheim am Main

beteiligt hat, so bleibt uns folgende Siegerliste, bei der wieder nur die Ehren- und ersten Preise berücksichtigt sind:

Gautag in Schwanheim am 14. Mai 1922			
Herr A. Lorbe (jetzt Frau Schütz)	1. Preis	200	Silben
Bezirkstag in Mainz am 11. Juni 1922			
Herr Fr. Flörsheimer	1. Preis u. Ehrenpreis	180	Silben
Herr E. Brey	1. Preis	160	„
Herr A. Christ	1. Preis u. Ehrenpreis	140	„
Herr Maria Bengel	1. Preis	140	„
Herr Karl Dreisbach	1. Preis	140	„
Verbandstag in Gießen am 2. Juli 1922			
Herr E. Brey	1. Preis u. Ehrenpreis	140	Silben
Bundesfernwettkämpfen in Mainz am 11. Mai 1924			
Herr A. Christ	1. Preis	160	Silben

33. Mittelrheinisches Kreisturnfest in Darmstadt.

Darmstadt hatte den zum Kreisturnfeste herbeigeeilten Turnern einen würdigen Empfang bereitet. Reicher Fiadenschmuck und Lannengrüngebinde zierten die Straßen, des Abends noch im Stadte durch große elektrische Illumination. Jedes Haus, selbst das kleinste Häuschen der Altstadt, hatte sein Festhaus angelegt. Eine eigens zu dem großen Feste schnell vollgewandene Festhalle war imstande Tausende gastlich aufzunehmen. Hinter ihr dehnte sich der große Festplatz mit den Kampfbahnen, den großen Freilicht- und Geräteplätzen und dem Bummelplatz aus. Vom frühen Morgen bis zum luntenden Tag ertönten Turneraus. Vom frühen Morgen bis zum luntenden Tag ertönten Turneraus. Vom frühen Morgen bis zum luntenden Tag ertönten Turneraus.

Kneipen der Altstadt, wo wir bald bekannt waren, wo wir mit den „Heimern“ zusammen saßen. Heimfinden war später nicht schwer, denn die Feststadt war in Straßen und auf Plätzen voll blinderender Lichtfülle, selbst der „lange Ludwig“ erstarrte in Hunderten von bunten Lampen, und sicher hat er sich über dieses ungewohnte Treiben zu seinen Füßen mächtig gewundert und im stillen gedankt für all die vielen Ovationen, die ihm, besonders in nächster und morgenlicher Stunde, entboten wurden. Da sah man trinkfeste und morglicher Stunde, entboten wurden. Da sah man trinkfeste und morglicher Stunde, entboten wurden.

ungezählte Musikkapellen begleiteten und leiteten den Zug. Besonders die „Knüppelmusik“ ließ die Beine bei den Vereinen ordentlich herausfliegen, denen diese Art von Marschmusik in den letzten Jahren fremd werden mußte. 30000 Turner und Turnerinnen marschierten in dem Zuge. Fast 3 Stunden lang dauerte der Vorbeimarsch. Ungezählte Tausende von Zuschauern standen dicht gedrängt auf den Straßenrändern, saßen auf Pfeilern, Laternen, auf Dächern und selbst Schornsteinen. Jubelnd klangen die Heilrufe hinüber und herüber, die von den Turnern ebenso kräftig erwidert wurden. Zu gewaltiger Kundgebung schwohen aber die „Gut Heil“ Rufe an, als die Vereine aus dem besetzten Gebiete durchmarschierten und als unsere Turnbrüder und Turn-Gebiete durchmarschierten und als unsere Turnbrüder und Turn-Gebiete durchmarschierten.

Zum Schlusse sei noch des ergreifendsten Augenblicks des Festzugs gedacht; es war das Erhabenste und in seiner schlichten Wirkung Erhöhteste, die Totenehrung. Bei dieser Minuten erleben durfte, dem werden sie ewig unvergessen im Herzen bleiben! Kanonenschläge — nach dem Vorbild des Flegelalarms aus harter Kriegszeit — gaben das Zeichen. Wie in einem unerlöschlichen Willen zusammengeschweift standen 30000 Männer und Frauen, verstummte lauter Jubel zu erschütterndem Schweigen. Hunderte von Fahnen lentten sich, entblöhten Hauptes standen mehr denn ein halbes Hunderttausend Deutscher da, versunken in mehr denn ein halbes Hunderttausend Deutscher da, versunken in mehr denn ein halbes Hunderttausend Deutscher da.

Langfristige Hypothekengelder

für Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau u. Weibau.

Die deutsche Rentenbankkreditanstalt hat eine neue Amerika-Anleihe abgeschlossen, deren Betrag zur Gewährung von Hypotheken-Darlehen an die Landwirtschaft verwandt werden soll. Als landwirtschaftliche Betriebe gelten die eigentlichen Landwirtschaften, die forstwirtschaftl. die gärtnerischen sowie auch die Weinbau-Betriebe. Die Darlehen dürfen nur zur wirtschaftlichen Gestaltung der landwirtschaftlichen Betriebe, zur Abdeckung der bei der Rentenbank und Rentenbankkreditanstalt laufenden Personalkredite sowie anderer kurzfristiger drückender Verbindlichkeiten verwandt werden. Die Bedingungen sind folgende:

Die Auszahlung ist erfolgt zu 90 bzw. 90,5%, die Verzinsung beträgt 6,5%, die Tilgung 1% jährlich.

Das Darlehen ist seitens der Rentenbankkreditanstalt unkündbar; der Darlehensnehmer dagegen kann das Darlehen zu jedem Zinstermin ganz oder teilweise in bar zu 100% oder in den von der Rentenbankkreditanstalt ausgegebenen Schuldverschreibungen der 2. Amerika-Anleihe zurückzahlen.

lichen Unterlagen und der allgemeinen Erfahrung der Kassatischen Landesbank in gleicher Weise wie auch bei ihren sonstigen Beschlüssen ermittelt wird. Dies bedeutet eine wesentliche Erleichterung der Beleihungstechnik.

Wie schon aus vorstehenden Bemerkungen ersichtlich, sind die Bedingungen dieser Darlehen wesentlich günstiger als bei allen früheren Anleihen der Rentenbankkreditanstalt und der Golddiskontbank. Gegenüber der ersten Rentenbankanleihe, deren Effektivverzinsung etwa 11% betrug, ist die Effektivverzinsung der jetzigen Anleihe etwa 7,25%. Ein besonderer Vorteil gegenüber der früheren Anleihe, die auf 10 Jahre für den Geldnehmer unkündbar war, besteht aber darin, daß der Darlehensnehmer die neue Anleihe jederzeit zu einem Zinszahlungstermin in bar oder in Schuldverschreibungen zurückzahlen kann. Die Schuldverschreibungen können durch Vermittlung der Landesbank angekauft werden. Wesentlich ist ferner, daß die Darlehen auch zur Abdeckung v. kurzfristigen Verbindlichkeiten verwandt werden können. Es wird also in vielen Fällen zweckmäßig sein, daß wenigstens ein Teil der kurzfristigen Verbindlichkeiten durch eine langfristige Anleihe konsolidiert wird.

Die bei den früheren Rentenbankkrediten so außerordentlich unliebsam bemerkte streng formelle Behandlung dürfte dieses Mal zu Anständen keinen Anlaß geben, da inzwischen alle beteiligten Stellen sich aufeinander eingearbeitet haben und insbesondere auch die Berliner Zentralstelle nicht mehr Anforderungen stellt, die in Widerspruch zu den wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Gegend stehen. Insbesondere ist nach dieser Richtung die Beibringung eines besonderen Verwendungsnachweises der nachgesuchten Gelder, der seinerzeit vielfach zu Anständen Anlaß gab, fortgefallen.

Der Kassatischen Landesbank sind infolge besonderer Vorstellungen der Direktion bei der Rentenbankkreditanstalt im ganzen 2 1/2 Millionen Mark für den Regierungsbezirk Wiesbaden zugeteilt worden. Die Anträge auf Bewilligung von Darlehen sind mit der größten Beschleunigung bei den Landesbank-Fiskalen unmittelbar oder für die Genossenschaftsmitglieder durch ihre Genossenschaften bei den Landesbank-Fiskalen einzureichen.

Damit die Interessenten schon bei Stellung des Antrages auf eine Hypothek aus Mitteln der Deutschen Rentenbankkreditanstalt die erforderlichen Unterlagen mitbringen und so unnötige Laufereien vermeiden können, soll darauf hingewiesen werden, daß zur Bearbeitung des Hypothekenantrages folgendes benötigt wird:

1. Unbeglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes bezüglich der angebotenen Grundstücke, zu bestellen bei dem Amtsgericht.
2. Abschätzung, zu bestellen bei dem Ortsgericht oder Schätzungsamt.
3. Bescheinigung über den berechtigten Wehrbeitragswert, getrennt nach Haus und Grundstücken, zu bestellen bei dem Finanzamt, wenn Beträge über 4000.— M. benötigt werden.

Werden Gebäude zur Verpfändung angeboten, ferner:

4. Auszug aus der Gebäudesteuerrolle, zu bestellen bei dem Katasteramt.
5. Handzeichnung (Lageplan), zu bestellen bei dem Katasteramt.
6. Brandversicherungsschein.

Hallo! — Buenos Aires.

Der drahtlose Fernsprecher zwischen Berlin — Buenos Aires gelungen.

Bei einem drahtlosen Fernsprecher zwischen Berlin und Buenos Aires hat sich Buenos Aires auf den Berliner Anruf bereits nach einer Minute radiotelegraphisch gemeldet. Die Versuche, die in Gegenwart von Vertretern verschiedener Behörden und zahlreicher interessierter Körperschaften im Foyehaus vorgenommen wurden, dauerten 1/2 Stunde und ergaben, wie Buenos Aires, das über die nötigen Telephonie-Sendergeräte noch nicht verfügt, radiotelegraphisch wiederholt bestätigte, einen sehr guten Empfang. Die Entfernung zwischen Berlin und Buenos Aires beträgt etwa 12 500 Km.

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hansson.

(Nachdruck verboten.)

Es entfiel ein strebendes, erfolgreiches Leben, dessen Träger zuletzt seinem Blick zuviel vertraut und dabei alles verpielt und verloren hatte, sich selbst.

Erst nach acht Tagen fand man Schreibers Leiche, und sonnenklar war es jedem, daß der alte Mann abgerutscht auf dem Stege und dann ertrunken sei. Man begrub ihn unter gewaltiger Teilnahme auf dem hohen Friedhofe von Marktheide.

Nacht Tage danach traf Rosa, zum Felde gehend, mit Sander zusammen. Sie meinte laut auf bei seinem Anblick.

Er stand stumm und fand keine Worte.

Rosa begann tadlerisch: „Meinst du denn, Eduard, mein armer Vater sei verunglückt? Ich glaub es nit! Er is um mich gestorbe, is in den Tod gegaunge, weil er mein Glend sah!“

„Ach nein, Rosa!“ sagte Sander, obwohl er das selbe glaubte.

„Doch, doch, Eduard! Und mein Bestes is,“ presste sie schwer hervor, „ich made es ihm nach! Du kennst mein Lebe!“

„Rosa!“ rief Sander streng, „wie kannst du so spreche! Ich weiß, wie schwer dir's Lebe gemacht wird — aber: denk doch an deine arme Würmer, die Kinder, die dann bei dem Anhold böllig verlor'n wär'n! Du mußt lebe, wenn's noch so schwer wird!“

Rosa sah zu Boden und es herrschte kurzes Schweigen. Dann entgegnete sie: „Ja, ja, die arme Würmer, — du hast recht. Sie wärn besser nie geboren, oder unter einem Jahr gestorben! Der Älteste is sein zweiter

Mit Hilfe des Kurzwellensenders und der sonstigen technischen Einrichtungen der Transradiogesellschaft ist die 12 500 Kilometer betragende Entfernung überbrückt worden, und die familiären elf Redner, die nach Buenos Aires sprachen, sind, wie die nach wenigen Minuten eingehenden drahtlosen Telegramme meldeten, ausgezeichnet verstanden worden.

Zu Beginn der Veranstaltung hat Staatssekretär Sautter namens des Reichspostministers die Gäste, insbesondere die argentinischen Herren, aufs herzlichste begrüßt und den Wunsch ausgesprochen, daß das neue Verkehrsmittel der Annäherung der Völker dienen werde. Bei dem sich anschließenden Jubel wurde die Absendung eines Begrüßungsgrammes an Reichspostminister Dr. Schäpel beschlossen.

Waentig als Nachfolger Höfings.

Berlin, 4. August. Das preussische Staatsministerium hat in seiner Donnerstagssitzung beschlossen, den Minister des Innern zu ermächtigen, dem Universitätsprofessor Geh. Regierungsrat a. D. Dr. phil. Waentig in Halle die kommunale Verwaltung der Stelle des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen zu übertragen. Gleichzeitig wurde der Minister ermächtigt, das gemäß Artikel 86 der preussischen Verfassung erforderliche Einvernehmen des Provinzialausschusses der Provinz Sachsen mit der endgültigen Ernennung Professor Waentigs herbeizuführen.

Der Mörder aus der Zionstrasse stellt sich der Polizei.

Berlin, 4. August. Der Friseur Walter Dittmer aus der Zionstrasse, der seine Frau ermordete, hat sich heute morgen um 2 Uhr im Polizeipräsidium der Behörde zur Verfügung gestellt.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

In den Erörterungen über die deutsch-französischen Streitfragen, die sich an die verschiedenen Reden Poincarés geknüpft hatten, sind wir nicht weiter zu einem tatsächlichen Ergebnis gekommen. Neben die Nennung des linken Rheinufers ist aus Paris noch kein Bescheid gegeben worden, so daß also die Frage einstweilen unentschieden bleibt. Im britischen Parlament hat der Unterstaatssekretär des auswärtigen Ministeriums die Erklärung verlesen, daß Deutschland noch gewisse Punkte zu erfüllen habe, bevor die Vorkonferenz in Paris die Tatsache der vollendeten Abrüstung ausbrechen könne. Darüber muß also noch eine nähere Angabe erfolgen. Aus der ungarischen Hauptstadt Budapest ist mitgeteilt worden, daß die magyarische Regierung in der Septembertagung des Völkerbundes in Genf die Revision des für Ungarn geltenden Friedensvertrages beantragen werde, wobei sie auf die Unterstützung Englands hofft. Auch wenn eine solche Unterstützung kommt, ist kaum anzunehmen, daß der Antrag auf Revision des Friedensvertrages Erfolg haben wird. Von den Staaten der Kleinen Entente wird schon darauf aufmerksam gemacht, daß die Revision eines Friedensvertrages aller Verträge nach sich ziehen müsse, und darauf wird Frankreich nicht eingehen. Die Diskussion über die Zerstörung der Stadt Orschies im September 1914 dauert an und zeigt, wie die Stimmung der französischen Zeitungen gegen Deutschland ist. Aus Berlin sind die Dokumente über die Vorgänge, die die Verhandlung von deutschen Soldaten, bekannt gegeben, welche zur Demolierung von Orschies geführt haben, sie erfahren indessen auf der Gegenseite nicht die entsprechende Würdigung. Es ist also vorderhand an einen Ausgleich nicht zu denken. Poincaré hat schon für die nächste Zeit drei neue Reden über die deutsch-französischen Beziehungen angekündigt.

In einem Konflikt ist es zwischen Frankreich und China wegen französischer Uebergriffe in Tientsin gekommen, für welche die Chinesen energig Genugtuung verlangen. Die Affäre wird wohl nicht so schnell beigelegt werden, da in Peking nicht mehr so große Langmut wie früher gezeigt wird.

In Genf ist seit diesem Frühling eine Konferenz der anderen gefolgt, aber die Resultate sind bei allen Beratungen ziemlich gering gewesen. So war es auch bei der von den Vereinigten Staaten von Amerika, England und Japan beschickten Seeabstimmungskonferenz, die mit einer schönklingenden Resolution ihr Ende erreicht, hinter der sich aber nur

die Verlegenheit verbirgt. Wenn es anders wäre, so würde es auch nicht viel bedeuten, denn Beschlüsse fassen und sie ausführen ist stets zweierlei gewesen.

In amerikanischen politischen Kreisen beschäftigt man sich zur Zeit recht angelegentlich mit dem Dawes-Plan. Es fehlt nicht an gewichtigen Stimmen, welche die Ansicht vertreten, daß Deutschland nicht imstande sei, von 1928 ab die dann fällige hohe Jahresrate zu bezahlen. Der Generalagent Parker Gilbert ist allerdings nach wie vor der Überzeugung, daß Deutschland nicht imstande sein werde, die Probe auf das Exempel mit Freilich noch gemacht werden, denn mit bloßen Worten ist es nicht getan.

Der frühere Kronprinz Carol von Rumänien, der Vater des jetzigen kleinen Königs Michael, hat seinen Thronverzicht zurückgenommen und sich bereit erklärt, dem Ruße des rumänischen Volkes zu entsprechen, wenn dies seine Heimkehr wünschen sollte. Es ist zu erwarten, daß die Angelegenheit sich zu einem Konflikt zwischen dem Prinzen und dem Premierminister Bratianu in Bukarest zuspitzen wird, der das Land wie ein Diktator regiert. Allerdings wird es mit einer Umwälzung in Rumänien zu Gunsten des Prinzen nicht so schnell gehen, denn der Ministerpräsident hat eine starke Macht in Händen und wird sie zu gebrauchen wissen. Er ist das Haupt der liberalen Partei, während die Anhänger des Prinzen Carol unter der konservativen Landbevölkerung zu suchen sind. Immerhin sind Ueberraschungen in Rumänien jeden Tag möglich.

Nach längerer Pause ist der italienische Diktator Mussolini mit einem politischen Programmrede wieder auf dem Plane erschienen. Er hat sich aber diesmal sehr gemäßig geäußert, und es ist nur zu wünschen, daß er dabei bleibt. In Moskau hat ein Mitglied der Sowjetregierung von der Möglichkeit gesprochen, daß es in wenigen Jahren zu einem Kriege um die Weltmärkte kommen wird. Der Broineid auf die Erfolge der deutschen Industrie hat bekanntlich 1914 zu einem guten Teil den Weltkrieg veranlaßt, aber für jetzt ist es doch die aewaltiae Ausdehnung des amerikanischen Welt-handels, auf die unsere Gegner von früher eifersüchtig sind. Deutschland, das nur noch wirtschaftliche Tüchtigkeit, aber nicht politische Macht besitzt, kommt für einen neuen Streit kaum in Geltung.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Zollpolitische Entspannung.

Der französische Ministerialdirektor Serruys hat sich einem Vertreter der „Information“ gegenüber ausführlich über das Problem der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen geäußert.

Er sprach die Hoffnung aus, daß das neue deutsch-französische Abkommen zustande komme und betonte, daß auch, wenn der Abschluß für beide Teile befriedigend erscheine, die Arbeit am französischen Zolltarif dennoch in ihrer Gesamtheit wieder aufgenommen werden müßte. Wenn das Parlament wieder an die Erörterung der Zollfragen herangehe, so werden die in den nächsten Monaten zu machenden Erfahrungen über den Handelsverkehr mit Deutschland seiner Arbeit zugute kommen.

Wenn Deutschland eine zeitlang mit den übrigen Ausland auf dem französischen Markt in Konkurrenz getreten ist, und wenn gleichzeitig die bisher von deutschen Märkten ausgeschlossenen französischen Industrien dort ihre Ausbreitungsmöglichkeiten erkannt haben, wird das französische Parlament mit großer Sicherheit und Genauigkeit das Maß des für die französische Produktion notwendigen Schutzes unter Berücksichtigung der ihr im Ausland bereiteten Bedingungen feststellen können. Andererseits erscheine das neue deutsch-französische Abkommen, das weit mehr auf den Gedankenengängen beruht, die für die Genfer Weltwirtschaftskonferenz maßgebend sind, die erste Verwirklichung der allgemein erhofften zollpolitischen Entspannung zu sein. Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, so betonte Serruys zum Schluß, stellen Parlament und Öffentlichkeit vor die Notwendigkeit, zwischen der Entwicklung eines großen Wirtschaftsliberalismus und eines Rücktritts zum Protektionismus von ehedem zu wählen, der in Zukunft die französische Produktion der Weltmarkt und der Verfallenerung preisgeben würde.

Vater, er is zum Unglück auf der Welt, das ohne ich, und was wartet auf die zarte Mädche? Armut und Entbehrung! Was meinst du, was ich jetzt auszuhalte habe. Gehe alle Zucht und Sitte sing er am Nachmittag an meines Vaters Begräbnis an, von dem Vermöge, was mir nun väterlicherseits zusteht. Er rücte deswege an die Mutter. Da ging er auch ihr, die stets bei ihn gehalten, die Auge auf. Sie schalt ihn vor alle Leut einen Tölpel über den anderen und sagte in höchster Entrüstung, daß ihm ein Niesel vorgeschobe sei. Das Vermöge sei für die Kinder sicher gestellt. Du kannst dir denke, wie er nun tobt. Er dachte schon, daß er das, was mir zukommt, auf seine Art verjähleudern könne. Dann gäbe es wieder zwei Pferde, obwohl er mit dem eine nichts schaffen will, und der Scharmann wäre wieder der Lachende.“

„Es is traurig Rosa, so tieftraurig, daß ich dir gar nit helfe kann, obwohl ich es so gern täte!“ sagte Rosas ehemaliger Geliebter. „Es is ein Rätsel, daß dieser Mensch sein'n Untergang vor Auge sieht und nit Ver-nunft annimmt, daß du gar nichts über ihn vermagst!“

„Alles Vermahne hilft nicht bei dem! Ich mag ihm vorrede, was ich will, er laßt dumm und überlege dazu und sagt: Was verstehe die Weibselent, die dumme! Kell-ger und Scharmann, dazu noch Schleifer, das sind seine Ratgeber, und der Alte gilt gar nichts mehr. Ich kann den Kram nit allein bewältige. Er kauft nit das notwendige fehlende Futter; das Vieh geht zugrunde. Man darfs niemand sage. Vorige Woche führte Schleifer ein Kind von uns fort, bei Nacht durch den Garten, das konnte den Weg, den kurze, nach Rottstock nit mehr mache, er mußte es unterwegs mit dem Fuhrwerk hote. Es war trüchlig und Schleifer redete ihm vor, es sei tuberkulos. Darauf schenkte er's dem Schleifer, hörst du, er verschenkte es, das arme Tier! Es war so gesund wie ich und du —

es war nur verhungert, verhungert und verdorrt. Der Ganner füttert es wieder an und gewinnt viel Geld. Ich hörte schon, er habe sich großgemacht, er habe ein Kind, das müsse er mit Wein großzügige und zur Genesung bringe. Nit umsonst hat sich der Schulkonkel den Bers zurechtgemacht, den er Sonntags im Wirtshaus singt:

„Mit Gewalt packt den Dickhut kein Jud und kein Christ, Aber mit List, nur mit List

Bringe sie die Dickhut vom Hof und vom Mist!“

Rosa war in höchster Verzweiflung, sie nannte ihren Mann nur „er“, seinen Namen auszusprechen, verabschente sie. Sie stand da, auf ihr Kasseress gestützt und stierte geistesabwesend zu Boden. Die bleichen Züge in dem über ihre Jahre weit hinaus gealterten Gesicht waren Zeugen dessen, was sie durchkämpft und durchlitten all die Jahre her.

Tiefinniges Erbarmen füllte Eduards Herz und dazu jah das bittere Empfinden der Ohnmacht, garnichts für Rosa tun zu können. Er hätte sie in diesem Moment in die Arme schließen mögen voll Wärme und Innigkeit, nicht in sinnbetörendem Liebesrausch wie ehemals, nein im tiefsten Mitleid ihr wahre Tröstung und Hilfe zu-sprechend.

Er durfte es nicht und in der Verwirrung fand er nicht die rechten Worte.

„Man weiß nit, was das noch werde soll!“ sagte Sander sinnend vor sich hin in düsterem Ernst. „Und, Rosa, ich will dir die Wahrheit sage: Mich peinigt seit einige Tage der Gedanke, daß ich mit schuld sei am Tode deines Vaters. Denn ich glaube bestimmt, obwohl ich's ebe nit sage wollte, daß er den Tod in der Himbach gesucht hat!“

„Wieo du schuld?“ fuhr Rosa auf mit erschrecktem Blick. (Fortf. folgt.)

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 32

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“
Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

1927

Dschiu Dschitzu

Novelle von
Fritz Ritzels

(Fortsetzung)

Verwundert sah Klara auf den Assessor, der einen Schritt näher getreten war und hastig in sichtlich höchster Aufregung fortfuhr:

„Allerdings kenne ich Max Hartmut, und zwar von einer Seite her, die — —“ Der Sprecher unterbrach sich und vollendete in gemäßigtem Tone: „Doch bin ich nicht dazu berufen, ein Urteil über Herrn Max Hartmut zu fällen! Es könnte Ihren Augen scheinen, daß ich ihm feindselig gesinnt wäre, weil er in intimen Beziehungen zu Ihnen steht! Bevor Sie sich mit ihm verlobten, haben Sie sich jedenfalls die Überzeugung verschafft, daß er ein tadelloser Charakter ist!“

„Sie ängstigen mich, Herr Helldorf! Sie kennen meinen Bräutigam und wissen etwas Ungünstiges über ihn? Soweit ich ihn kennen gelernt habe, ist er mir allerdings als ehrenwerter Mann erschienen, sonst würde ich die Ringe nicht mit ihm gewechselt haben. Von seinem Vorleben ist mir aber nicht das geringste bekannt, oder nur das, was ich von ihm selbst vernahm. Gibt es da einen dunklen Punkt, dann bitte, lassen Sie es mich wissen!“

Der junge Mann erwiderte nichts und machte eine abwehrende Gebärde. Er hatte seine gelassene Haltung wieder angenommen, aber man sah es an seinen Mundwinkeln, an seinen sprühenden Blicken, daß er innerlich aufs heftigste erregt war.



ERNTZEIT

Mit Sichel und Sense in Schwung und Klang
Saust Hochsommers Schönheit die Fluren entlang.
In schwelender Reihe durch trutziges Mäh'n
Legt Reichtum in Fülle übers Feld sich hin.
Wie duften heiß die Mahden!

Das ganze Dorf rückt fromm ins Feld
Und ringet mit dem Herrn der Welt
Um Erntegluck, um Sieg und Preis
Nach harter Monde saurem Schweiß.
Ein Held, ein Held ist der Bauer.

Raus Leiterwagen! Ins Joch das Vieh!
Die Arme hoch und strack die Knie!
Es redt die Gabel die Last voll Wucht
Und türmt zu Bergen die reife Frucht.
Die Scheune lechzt nach Garben.

Nun schlägt er seine Hochsommerslacht!
Hurra! — Was tönt so laut durch die Nacht?
Mit Singen und Stampfen unterm Erntekranz
Schwingt sich das sieghafte Dorf im Tanz.
Der Liebe lacht neue Ernte!

Die Luft erzittert von Hü und Hott —
Am Himmel donnert der ewige Gott,
Macht Erntemusik und droht mit dem Blitz
Trotz Wachtelschlag und Schnitterwitz.
Die Luft erstarrt in Wetterern.

Michael Georg Conrad

„Aber Herr Hellborn, so reden Sie doch!“ bat Klara, auf das tödlichste erschrocken. „Noch vor wenigen Augenblicken haben Sie mir versichert, daß Sie mir ein treuer, uneigennütziger Freund sein wollen! Lassen Sie mich nicht blind in mein Unglück rennen! Schon mehr als einmal sind mir Zweifel darüber gekommen, ob ich meinem Bräutigam volles Vertrauen schenken darf! Ihnen darf ich das ja offen gestehen, weil mir mein innerstes Gefühl sagt, daß Sie mir wohlwollen, und daß das, was Sie mir raten, mir zum Segen gereicht! Sagen Sie mir offen, was Sie Ungünstiges über Max Hartmut wissen!“

„Wenn ich etwas Ungünstiges von ihm weiß, Fräulein Breuer, so wäre es doch immerhin meiner unwürdig, Ihnen, seiner Braut, dies zu hinterbringen! Fragen Sie Max Hartmut selbst nach seiner Vergangenheit. Wahre Liebe verzeiht alles! Ich will nicht derjenige sein, der Zwietracht zwischen Ihnen und Ihrem Bräutigam sät!“

Klara erwiderte nichts mehr. Mit gesenktem Haupte schritt sie neben ihrem Begleiter dahin, der, wie von inneren Zweifeln bewegt, sich wieder mehrmals zum Sprechen anschickte, aber immer wieder mit einem Kopfschütteln in seinem Schweigen verharrte.

Sie waren am Ende des Promenadenweges angekommen und bogen wieder in eine der Hauptstraßen ein, durch welche noch das Leben der Großstadt flutete. Hier war ein weiteres Aussprechen unmöglich, Klara wartete deshalb, bis sie zu Hause angekommen waren, und bat dann ihren Begleiter, nochmals in das Wohnzimmer zu treten. Die Eltern waren schon zur Ruhe gegangen, aber die über den Tisch hängende Lampe brannte noch mit kleiner Flamme. Klara schraubte sie größer und wendete sich dann mit einer bittenden Gebärde an den in der Mitte der Stube stehenden jungen Mann:

„Herr Hellborn, können Sie es wirklich über das Herz bringen, mich im unklaren zu lassen? Selte ich Ihnen so wenig, daß Sie ruhig zusehen können, wie ich möglicherweise für mein ganzes Leben unglücklich werde? Müßten Sie sich nicht selbst Vorwürfe machen, wenn Sie mir aus falschen Ehrbegriffen die offene Wahrheit verhehlen? Ich weiß, daß Sie ohne die schwerwiegendsten Gründe niemand etwas Ables nachreden, und verlange auch von Ihnen nicht, daß Sie mir den Charakter Max Hartmuts schildern und in einem ungünstigen Licht hinstellen, sondern will nur wissen, welcher un-

ehrenhaften Handlung er sich schuldig gemacht hat! Denn daß er sich einer solchen schuldig machte, das steht jetzt für mich außer allem Zweifel! Und für Sie als Mann, der mir ein wohlwollender Freund sein will, ist es geradezu Pflicht, mich aufzuklären!“

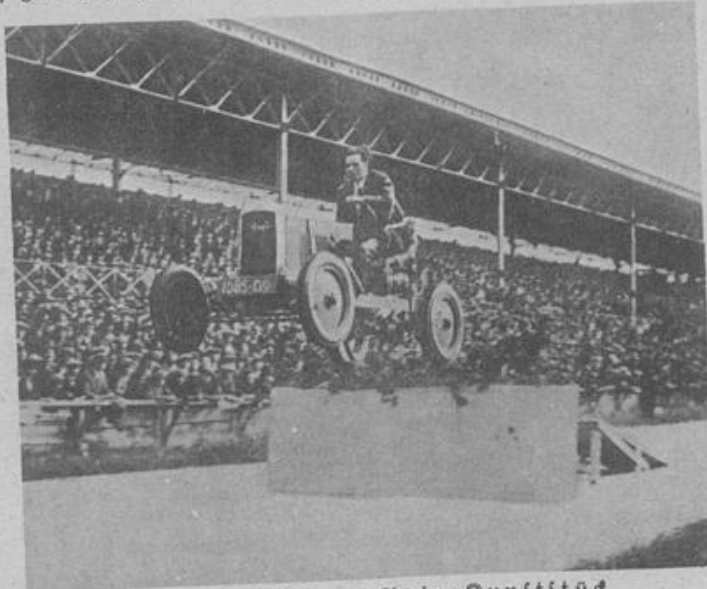
„Fräulein Klara — lassen Sie mich!“ bat Herr Hellborn in äußerster Verlegenheit. „Es geht so sehr gegen meine Grundsätze —“

„Ihr oberster Grundsatz muß sein, die lautere Wahrheit zu ihrem Recht kommen zu lassen!“ unterbrach das junge Mädchen den Sprecher. „Ich habe Ihnen schon erklärt, daß ich meinem Bräutigam nicht in allen Stücken volles Vertrauen schenken kann. Warum, das weiß ich selbst nicht! Manchmal kommt es über mich, als warne mich eine innere Stimme vor ihm. So auch heute abend. Wenn meine innigsten Bitten Sie denn nicht zum Sprechen bringen können, dann geben Sie mir wenigstens einen mir so nötigen guten Rat. Max Hartmut, der seine Stellung bei Radewohl & Co. gekündigt hat, drängt zur Heirat und verlangt von mir die Auslieferung meiner Ersparnisse, damit er das Geld als Kaution meiner Familie, damit er das Geld als Kaution stellen kann. Er hat nämlich eine sehr vorteilhafte Stellung in Dresden angenommen und seinen hiesigen Posten in der Voraussetzung gekündigt, daß er die zur Kaution nötige Summe von mir erhält, wie ich ihm es versprochen habe. Nun ist aber meinem Vater seine Stellung bei Ritter & Sohn gekündigt worden, so daß meine Eltern, wenn ich aus dem Hause gehe und mein Gehalt wegfällt, dem Nichts gegenüberstehen, wenn es meinem Papa nicht gelingt, eine andere Stellung zu finden. Er hat ja Hoffnung, daß ihm dies glückt, weil er einen neuen, sehr praktischen Bügelverschluß erfunden hat, der ihm vielleicht in einer der anderen hiesigen Lederwarenfabriken Eingang verschafft. Darf ich aber unter diesen Umständen das Geld an Max Hartmut übergeben, ohne meine Kindespflicht zu verletzen?“

„Ihre Ersparnisse will Ihnen Hartmut ablocken, um sie angeblich als Kaution zu verwenden?“ stieß Herr Hellborn hastig hervor. „So treibt er immer noch seine alten Praktiken? Nachdem Sie mir das gesagt haben, wäre es ein Verbrechen von mir, zu schweigen. Danken Sie der inneren Stimme, die Ihnen den Rat gab, mir Ihr Vertrauen zu schenken. Max Hartmut ist Ihrer unwürdig — er verdient es nicht, daß Sie Ihre reine Hand



Schweppermann's Denkmal in Lauterhofen, des Feldhauptmanns, der die Schlacht bei Gammelsdorf 1313 zugunsten Ludwigs von Bayern entschied. „Jedem Mann ein Ei, dem braven Schweppermann zwei!“ Dieses im Volksmunde umgehende Wort steht auf seinem Grabstein in Rastl.



Ein waghalsiges Auto-Kunststück auf der Peluzen-Part-Vahn in Paris. Der Fahrer Mecclet macht einen Sprung von 1,90 m Höhe. [Atlantik]



Der neue Hauptbahnhof in Stuttgart Eine der vorbildlichsten Anlagen Deutschlands. Der Turm des Bahnhofs ist das neue Wahrzeichen der Stadt geworden und auf seiner Plattform hat man eine schöne Aussicht. [Phototeck]

in die seine legen. Er ist — "Herr Hellendorf hielt inne, als suchte er nach den geeigneten Worten, in welche er seine Eröffnung kleiden sollte.

In namenloser Angst sah Klara zu ihm empor und stammelte:

"Vollenden Sie, Herr Hellendorf, ich bin auf alles gefaßt! Wenn Sie nur einen Funken Freundschaft für mich empfinden, dann verschweigen Sie mir nichts!"

"Erlassen Sie mir das Weitere, Fräulein Breuer!", bat der junge Mann.

"Es ist so häßlich, einem Nebenmenschen etwas Ables nachzureden, auch wenn es auf Wahrheit beruht. Gerade in vorliegendem Falle könnte es scheinen, als handle es sich um niedere Nachsicht. Aber Sie sollen mich nicht vergebens um einen Rat gebeten haben. Verweigern Sie unter allen Umständen die Auslieferung Ihrer Ersparnisse an Max Hartmut, und wenn er Sie um den Grund Ihrer Sinnesänderung befragt, dann sagen Sie ihm, daß ich, der Lehramtsassessor Hellendorf, Ihnen den Rat gegeben habe, auf Ihrer Weigerung zu beharren."

Schwer atmend, die beiden Hände auf die Brust gepreßt, stand Klara eine geraume Weile, als ringe sie mit einem Entschluß. Dann trat sie dicht vor den jungen Lehrer und einen einfachen, breiten Goldreif von der Linken streifend, hielt sie diesen dem jungen Manne hin und sagte fest:

"Herr Hellendorf, von dem Augenblicke an, in dem Sie mir sagten, daß Max Hartmut meiner unwürdig ist, ist das Band zwischen mir und

rief die Stimme der Mutter Breuer aus dem nebenanliegenden Schlafzimner. "Ist denn etwas im Hause passiert?"

"Herr Hellendorf hat mich nach Hause begleitet; ich sage ihm nur gute Nacht, Mama!" rief das Mädchen als Antwort entgegen. Und sich wieder zu dem jungen Manne wendend, der, als wäre er auf das tödlichste erschrocken, fluchtartig nach der Tür geeilt war, drückte sie ihm den Ring in die Hand und flüsterte ihm zu:

"Befreien Sie mich von dem Unwürdigen, Herr Hellendorf. Es ist vielleicht keine leichte Aufgabe, aber ich vertraue darauf, daß Sie auch im Wortkämpfe ein Dschu-Dschitsu anzuwenden wissen! Banzai!" rufe ich Ihnen mit Ihrem japanischen Freunde zu!"

"Banzai heißt 'Vorwärts, zum Siege!' Fräulein Klara!" stieß der junge Mann bebend hervor, indem er die Hände des jungen Mädchens stürmisch küßte. "Banzai!" — der Preis des Sieges ist des Kampfes wert!"

(Fortsetzung folgt)



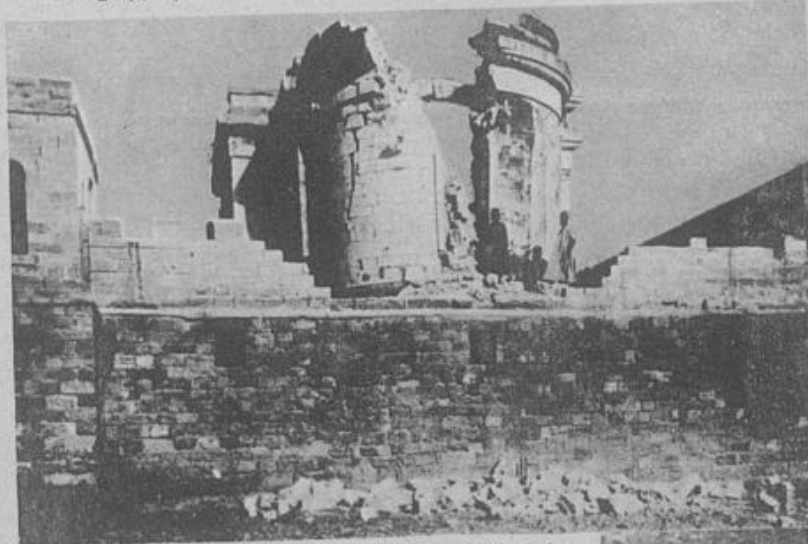
Die Beisehung der Wiener Opfer

Bild über die lange Sargreihe während der Trauerfeier auf dem Zentralfriedhof.

[Atlantic]

Mensch und Wald

Die Heimatschutzbewegung hat sich in den Kulturländern mächtig entfaltet, als eine der seltenen Erscheinungen unserer Zeit, die rein idealen, selbstlosen Gründen entspringen sind. Schutz der Heimat will heißen, Schutz allem, was die Heimat schmückt und veredelt, Schutz den Werken unserer Vorfahren, Schutz der landschaftlichen Schönheit und Schutz vor allem den Naturdenkmälern, die in Gefahr schweben, den Belangen einer kurzen Gegenwart oder gar denen einzelner wenigen zum Opfer zu fallen. Wenn irgend ein Wunsch, so ist der berechtigt, daß endlich unser Wald gewürdigt wird als das in unseren alten Beständen uns überkommene Vermächtnis der Vorzeit, an dem wir uns aus geldlichen Gründen nicht vergreifen dürfen. Wird die Holznutzung ausgeschaltet, so besteht die Hoffnung, daß unser Wald das wieder wird, was er war, ein Stück ursprünglicher Natur, und daher unerseßlich an geistigem und gesundheitslichem Wert. Bedauerlicherweise gelangen wir aber immer mehr dahin, daß alles Waldland in Rodung, Steppe, Dürre, Industrieareal und Erwerbssboden umgewandelt wird. Die heute sich vollendende Entwaldung der Welt bedeutet nichts anderes als eine riesige Verarmung der Menschheit und ihres seelischen Lebens. Wo man diese Entwaldung schrecklich zu erkennen beginnt, da fängt man wohl auch wieder an, den ausgerotteten Wald,



Die griechisch-orthodoxe Kirche St. John am Jordan

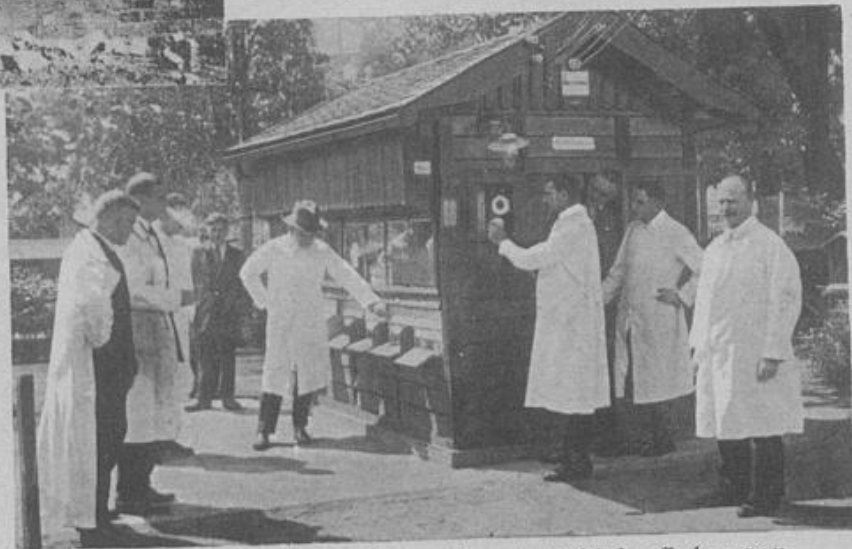
nach dem Erdbeben in Palästina. Der Turm ist in zwei Hälften gespalten. [Wibe World]

ihm gelöst. Eine große Bitte habe ich an Sie: ich will Max Hartmut nicht mehr sehen; hier ist sein Ring. Nehmen Sie ihn und stellen Sie ihn Max Hartmut zu. Fordern Sie dagegen den meinen zurück. Darf ich Sie um den Beweis Ihrer Freundschaft bitten?"

Einen Augenblick war es, als wolle Herr Hellendorf das mit feuchtschimmernden Augen zu ihm aufsehende junge Mädchen in seine Arme schließen, aber er bezwang sich und erfaßte nur die beiden ihm entgegengestreckten Hände.

"Fräulein Klara," stammelte er bebend, "soviel Vertrauen haben Sie zu mir? Mich wählen Sie zu Ihrem Anwalt? Wie soll ich Ihnen danken — wie soll ich —"

"Aber Klärchen, mit wem sprichst du denn?"



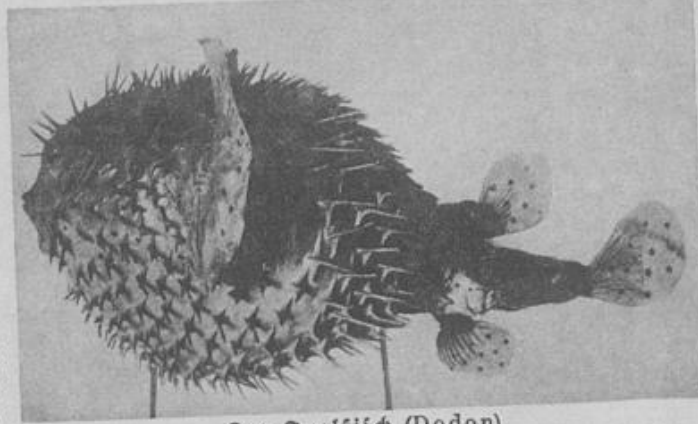
Die Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen

Das bedeutendste Institut dieser Art in Deutschland. [Atlantic]

Allerlei Wissenswertes

Straßennamen

Heutzutage ist es Sitte, die Straßen nach großen Männern zu benennen. Es gibt wohl kaum eine größere Stadt, die nicht ihre Bismarck-, Nolte-, Blücherstraße, einen Hindenburgwall und einen Schillerplatz hätte. Im Mittelalter dagegen, als die Straßenbezeichnungen aufkamen, pflegte man gerne die Straßen nach den Zünften zu benennen, die darin hauptsächlich eingefesselt waren. So haben sich noch die Weber-, die Fleischer-, die Tuchmacher-, die Bäcker-, die Töpfer-, die Krämer-, die Gerbergasse neben der Mühlen- und Münzgasse erhalten, und die Bezeichnungen deuten noch auf die Gewerbetätigkeit hin, die einst vorzugsweise in diesen Gäßchen blühte.



Der Igelstich (Dodon)

entstammt einem sonderbaren, zu den Haffstiefen gehörenden Fischgeschlecht, ist am ganzen Körper mit dornigen Stacheln bedeckt, die aus einer dreiseitigen Wurzel entspringen. Die tropischen Teile des Atlantischen, Indischen und Stillen Ozeans sind sein Aufenthalt. [Otto Haedel]

beziehungsweise seine Reste zu heben und zu schützen. Oftmals ist es aber schon zu spät. Die Überlieferungen und Reste alter Kulturen enthalten zahlreiche Beweise für das frühere Vorhandensein größerer Waldmassen. Die Baustile zeigen deutlich ihre Herkunft aus der ursprünglichen Verwendung und Bearbeitung des in Menge vorhandenen Holzes. Der Baustil wurde durch das Material bedingt. Die Gotik ist sichtbar aus der Holzbauweise hervorgegangen, ebenso die hellenischen Stile und der altägyptische, der durchwegs pflanzliche Motive zeigt. Erst das merkliche Zurückgehen der Holzbestände brachte die Verwendung des Gesteines. Weiterhin wurde namentlich in Mitteleuropa der Wald bestimmend für die Neigungen und Schicksale der in und um ihn siedelnden Stämme, mit deren Sagen und Mythen er so eng verknüpft ist. Ohne den Wald wären die Urvölker nicht zu hoher Geisteskultur aufgestiegen, überall nahm der Wald die Jrenden in seine schützenden Arme, sang ihnen seine uralten Wiegenlieder, taunte ihnen Geschichten vom Werden und Vergehen zu, gab ihnen alltäglich neue Lehren, Kräfte und Geschenke und zeigte ihnen den Weg zur schöneren Ausgestaltung des armen Menschendaseins. Wieviel der Wald, der Hain allen Völkern gegeben, das kann nie ausgesungen werden. Nicht auf kahler Steppe und nackten Felsenhöhen entwickelte sich die Menschheitskultur, sondern im bergenden Wald, der Nahrung und Verborgtheit bot. A. E.

Zuckerkrankheit

Man sagt, daß die indischen Ärzte schon vor vielen Jahrhunderten von einer Krankheit wußten, bei welcher der abgesonderte Urin süß ist. Die europäischen Ärzte kennen die Zuckerkrankheit erst seit etwa 200 Jahren.

Die Insel St. Helena

war zur Zeit ihrer Entdeckung (1501) die mit Ausnahme von einer oder zweien noch nirgends in der Welt gefunden waren.

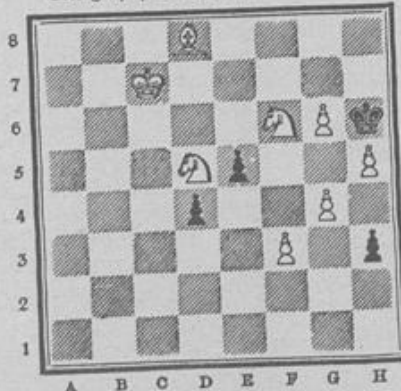
Während der Zweck des Fächers

im allgemeinen darin besteht, dem Antlitz Kühlung zuzufächeln und auch die Mücken oder Fliegen abzuwehren, diente er bei den alten Persern zum Anblasen des Feuers, weil ihnen das Anblasen mit dem Munde aus religiösen Gründen verboten war.

Rätsel und Humor

Schachaufgabe Nr. 83

Von Josef Gangkofner in Rottach.



Weiß setzt in drei Zügen matt.

Vergleichstellung: Weiß: K e 7; L d 8; S d 5, f 6; B f 3, g 4, h 5 (8). Schwarz: K h 6; B d 4, e 5, h 3 (4).

Eine Esslingsarbeit aus dem Löbserkreise.

Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgart-Kaltental. Allen Anfragen sind zur Beantwortung nicht nur das Rückporto, sondern noch 50 Pfg. in Marken besonders beizufügen.

Lösung von Aufgabe Nr. 78:

1. D h 4—g 4 usw., ziemlich leicht.

Scherzfrage

Welcher Held kämpft nie mit Waffen?

Rätsel

Das Rätselwort ist weit und breit bekannt in unserer schlimmen Zeit; besonders viel sprach man davon zur bösen Zeit der Inflation. Vom Kopf schwamm scheidlich viel daher, allein der Kampf stieg immermehr. Und manche Stadt macht's im Triumph den Rumpf zum Kopf, den Kopf zum Rumpf. Eduard Lösch.

Ein Vorzug

Bauer (zu einem Touristen): „Meine Pfeife ist mir das Liebste auf der Welt, sogar lieber als meine Frau.“

Tourist: „Warum?“

Bauer: „Ja, wissen Sie, an der Pfeife kann ich das Mundstück abschrauben, an meiner Frau aber nicht.“

Schmeichelhafte Erklärung

Richter (zu einem Zeugen): „Was können Sie uns über den Leumund des Angeklagten sagen?“ — Zeuge: „Na, der Mann ist grade keiner von den Besten, aber auch nicht von den Schlechtesten. Wissen Sie, Herr Richter, 's ist so Einer, wie wir Zwei — Sie und ich.“



Immer fleißig

Herr (zu einem Bettler): „Sie sollen ja eine Erbschaft gemacht haben. Warum betteln Sie denn dann noch?“ Bettler: „Na man kann doch nicht faulenz.“

Verwandlungsrätsel

Fimmel — Maler — Enna — Kanne — Biber — Sold — Edler — Band — Kante

Diese Wörter sind durch Änderung der Anfangsbuchstaben in Wörter anderer Bedeutung zu verwandeln, und zwar so, daß die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter, von oben nach unten gelesen, eine süddeutsche Stadt nennen. S. U. Sch. Auflösung folgt in nächster Nummer.

Lösungen

Des Leiterrätsels: Die beiden Balken ergeben: links: Schneetoppe, rechts: Lambstrone; die 3 Sprossen: 1. Clara, 2. Nefus, 3. Ebers, 4. Oetar, 5. Polen.

Des Logogriffs: Scherz, Herz, Herz.

Des Silberrätsels: 1. Weichheit, 2. Ereignis, 3. Nationalität, 4. Ithabo, 5. Gaudium, 6. Dattelpalme, 7. Almanach, 8. Vaterunser, 9. Ovid, 10. Nicaragua, 11. Schalaffier, 12. Petrarca, 13. Rosmarin, 14. Euard, 15. Cäcilie, 16. Handtäschchen, 17. Einbeck, 18. Nebelkrähe, 19. Diotletian — „Wenig davon sprechen, desto mehr daran denken!“

Des Diamanträtsels: 1. R, 2. Ubr, 3. Arena, 4. Schiene, 5. Weingold, 6. Belgien, 7. Stern, 8. Alt, 9. b. — „Weingold“.

Des Scherz-Rätsels: Serichtsoolliefer.

Schachlöserliste

- A. Stöhr, Welschstadt i. Sa., zu Nr. 76, 77, 78, 79 u. 80.
- J. Lorenz, Schwemlingen, zu Nr. 76, 77, 78, 79 u. 80.
- E. Meyer, Freudenberg, zu Nr. 77, 78, 79, 80 u. 81.
- H. Böhm, Geoschörsdorf i. Sa., zu Nr. 77, 79, 80 u. 81.
- E. Mosetter, Hornberg, zu Nr. 78, 79 u. 80.
- F. Ruf, Maltammer, zu Nr. 78, 79, 80 und 81.
- E. Rena Kamphausen, Rheydt, zu Nr. 78, 79 u. 80.
- J. Mayr, Meringerszell, zu Nr. 79.
- H. Anna und W. Klose, Bab Schmiebeberg, zu Nr. 79 und 80.
- E. Dahl, Bünde i. W., zu Nr. 79 u. 81.
- E. und D. Stösch, Mühlum b. Bremen, und Pfarrer Löffler, Dillingen, zu Nr. 78, 79 u. 80.
- E. Walter, Bab Land, Lindberg, Bab Ellert i. V., E. Kuntzmann, Offenburg, und R. Wronner, Murehard, zu Nr. 80.
- Majör Alder, Walzingen a. F., H. Stillhammer, Cannstatt, R. Grödingert, Eutingen, und H. K. in F., zu Nr. 80 und 81.
- Pfarrer Klein, Schlingen, Frieda Wiesemer, Wassertrübingen, H. Galler, Mering, E. Althofer, Jun., Oberrot, und Dr. Helene Gotthard, Oberursel, zu Nr. 81.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck und Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.